

Alemannen im römischen Heer – eine verpaßte Integration und ihre Folgen

VON MAX MARTIN

Nach allem, was wir heute wissen, hatten die Bevölkerungsteile elbgermanischer Herkunft und Prägung, aus denen sich um und nach 300 im Gebiet Süddeutschlands in mehreren Klein,stämmen‘ die Alemannen formierten¹, damals kaum schon während längerer Zeit in engerem Kontakt mit dem römischen Reich gestanden. Diese Tatsache verdient es, deutlich hervorgehoben zu werden, steht sie doch in markantem Gegensatz zur Situation bei anderen germanischen Stämmen: Die Amsivarier, Brukterer, Chamaven, Chattuarier und Tenkterer, die später bekanntlich im ‚Stammesverband‘ der Franken aufgingen, lebten östlich von Mittel- und Niederrhein, zum Teil im unmittelbaren Vorfeld der seit der frühen Kaiserzeit fixierten ‚nassen‘ Reichsgrenze². Römische Kultur, Zivilisation und Gesellschaftsformen, die sich auch in dieser Grenzprovinz am Rhein entwickelten, werden um 300 diesen Rhein-Weser-Germanen und den aus ihnen hervorgehenden frühen Franken weit vertrauter gewesen sein als den ‚aus der Tiefe Germaniens‘ gekommenen Elbgermanen und späteren Alemannen.

Mit antiker Kultur und Gesellschaftsstruktur kamen die alemannischen Klein,stämme, von denen durch Ammianus Marcellinus vor allem die Bukinobanten, Brisigavi, Lentienses und Raetobarii bezeugt sind³, demnach erst relativ spät in Berührung. Überdies fand diese Kontaktaufnahme in einem Gebiet statt, das lediglich für knapp zwei Jahrhunderte und nur gerade innerhalb des Obergermanisch-Raetischen Limes in die römische Welt und Zivilisation eingebunden gewesen war.

Eine der besten Möglichkeiten für die Germanen, gleichermaßen intensiv wie lukrativ mit römischem Leben vertraut zu werden, bestand seit jeher und im Laufe des 3. und 4. Jhs. in zunehmendem Ausmaß darin, sich zum römischen Heeresdienst zu melden, einzeln oder öfters wohl noch in Gruppen unter eigenem Anführer⁴. Wie A. Demandt (1980) für die Spätantike anschaulich gezeigt hat, wurden germanische Offiziere, die zum Teil bereits im Laufe des 4. Jhs.

¹ Schach-Döriges 1997: 79ff.

² Reichmann 1996: Abb. 39.

³ Geuenich 1997: Karte 1.

⁴ Stroheker 1965; Waas 1971; Hoffmann 1978.

rasch in höhere Ränge aufstiegen und sich zugleich in der römischen Welt integrierten, zu Trägern eines sogenannten ‚Militäradels‘, da sich viele von ihnen mit Frauen aus führenden Familien der spätantiken Reichsaristokratie verheirateten. Noch vor 400 erhielt bekanntlich der Wandalen Stilicho, Feldherr des weströmischen Reichsteils, eine Nichte des Kaisers Theodosius d. Gr. zur Frau, und eine Tochter des fränkischen Offiziers Bauto, der zum Reichsfeldherrn aufgestiegen war, wurde nach dem Tode ihres Vaters mit dem in Konstantinopel residierenden oströmischen Kaiser Arcadius verheiratet und spielte am dortigen Hofe als Augusta eine bedeutende Rolle.

Auch die Kontakte der in römischen Diensten stehenden germanischen Soldaten mit der römischen Welt einerseits und über ihre Angehörigen mit der alten Heimat andererseits mehrten beidseits der Reichsgrenze das Wissen über die jeweilige andere Welt und deren Mentalität, eine wichtige Voraussetzung bei der damals in Gang kommenden Ansiedlung mehr oder weniger geschlossener germanischer Bevölkerungsteile auf dem Boden des Imperium Romanum, so auch bei der Ansiedlung fränkischer Gruppen in Nordgallien oder der Burgunder zunächst im Gebiet um Mainz und Worms, dann – nach 443 – in den Landschaften um Genf.

Alemannische Soldaten im Heere Konstantins des Großen und seiner Söhne

Die im 4. Jh. in mehreren Truppenteilen Dienst leistenden alemannischen Offiziere und Soldaten hatten keinen schlechten Start: Crocus, ein ehemaliger alemannischer Stammes(?)könig und nun in Britannien stationierter Offizier, dessen Rang wir nicht näher kennen, war im Sommer 306 entscheidend daran beteiligt, als Nachfolger des damals verstorbenen Kaisers Constantius Chlorus, entgegen der geplanten Nachfolgeordnung, dessen jungen Sohn Konstantin zum (künftigen) Kaiser auszurufen⁵. Konstantin, der als erster zahlreiche germanische Krieger ins Heer einreihete⁶, wird sich dem Alemannen Crocus und weiteren Offizieren alemannischer und anderer germanischer Herkunft erkenntlich gezeigt haben.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht die sich auf Münzbildern offenbarende Politik der konstantinischen Dynastie⁷: Zwar erscheint auf Rückseiten von Trierer Münzen Konstantins d. Gr. (306-337) und seiner Söhne Constans (337-350) und Constantius II. (337-361) eine in der Legende namentlich bezeichnete Personifikation der trauernden *ALAMANNIA* bzw. *FRANCIA* unter einem römischen Siegeszeichen. Diese mit der Umschrift *GAVDIVM ROMANORVM* ver-

⁵ Demandt 1989: 62.

⁶ Waas 1971.

⁷ Christ 1960: 154-166.

sehene Darstellung sollte besagen, daß zur Freude des römischen Reiches sowohl die *Alamannia* wie auch die *Francia* Roms siegreiche Überlegenheit anerkannt hätten und ins Reich einbezogen seien. Statt martialischem Siegesgeschrei wirkt das Bild gemäßigt und eher wie eine Aufforderung, sich dem Reich anzuschließen; bezeichnenderweise fehlen die sonst nicht seltenen Szenen eines gefesselten Gegners oder niedergerittenen Feindes.

Nur in außergallischen Münzstätten wurden damals vereinzelt Münzserien mit teilweise deutlicherer Siegesdarstellung geprägt: a) mit der Legende *GAVDIVM ROMANORVM / FRAN(cia) ET ALAM(annia)* und den Personifikationen der trauernden *Francia* und *Alamannia* beidseits eines Siegeszeichens⁸ und b) mit der Legende *ALAMANNIA DEVICTA* und der Victoria mit Siegeszeichen, die einen gefesselten Gefangenen niedertritt. In Gallien selbst wurde in konstantinischer Zeit offenbar bewußt keine Niederwerfung von Franken und Alemannen gefeiert, zumal die führenden Männer dieser germanischen Stämme bald zum Rückgrat der Armee gehörten. Außenpolitisch galt anscheinend als konstantinische Devise anstelle der Konfrontation die Integration germanischer Oberschichten, die gleichsam den ‚Brückenschlag‘ zu ihren Völkern jenseits der Reichsgrenze vollziehen sollten – trotz aller entschiedenen Abwehrmaßnahmen gegen einzelne Plünderungszüge oder Einwanderungsversuche von dort kommander Bevölkerungsgruppen⁹.

Leider berichten uns die schriftlichen Quellen bis in die 350er Jahre kaum Einzelheiten von den Karrieren germanischer oder speziell alemannischer Offiziere im römischen Feldheer. Erst mit den für die Jahre 353 bis 378 erhalten gebliebenen Büchern des Ammianus Marcellinus setzt eine für die damalige Zeit einzigartige, da ungewöhnlich detaillierte Überlieferung ein. Nun finden wir alemannische Krieger im höheren Offizierkorps, als Kommandanten einer Truppendeinheit (*tribuni*), einmal als General (*comes domesticorum*) (s.u.).

Allerdings sollte bereits in den Jahren um die Mitte des 4. Jhs. der Keim gelegt werden, aus dem den Karrieren und der Integration der alemannischen Offiziersschicht, ihrer Gefolgsleute und letztlich des gesamten alemannischen Volkes ein nachhaltiger und unüberwindlicher Widerstand erwuchs. Er verwehrte ihm bis zum Ende seiner Selbständigkeit, in den Jahren nach 500, ein Hineinwachsen in an sich noch reichlich vorhandene antike Strukturen des Imperium Romanum. Dies scheint, im Verein mit damals vermutlich noch (zu)

⁸ Bei den beiden über der Legende *FRANC ET ALAM* sitzenden, mitunter als Gefangene bezeichneten Figuren handelt es sich eindeutig um (ungefesselte) weibliche Personifikationen der *Alamannia* und *Francia*; nur gerade bei den Münzen mit leicht abgeänderter Legende *FRAN ET ALAM* scheint die Figur der *Francia* gefesselt wiedergegeben zu sein.

⁹ Zu diesem scheinbaren Widerspruch und ‚Kontrast‘ wichtige Überlegungen bei Stroheker 1965: 14ff.; daß auch auf zahlreichen Münzen eine „gerade seit dem frühen vierten Jahrhundert wieder sehr massive Verherrlichung der Siege über die gefürchteten ‚barbarischen‘ Feinde des Imperiums“ (ebd. 15) festzustellen ist, trifft jedoch nicht zu.

stark ausgeprägten Mentalitätsunterschieden zwischen (Provinzial)römern und Alemannen, bei diesen sogar zur Ablehnung wesentlicher antiker Einrichtungen und Lebensformen geführt zu haben.

Wie tief die Abneigung der mit römischer Zivilisation und Staatlichkeit noch wenig vertrauten Alemannen von Anfang an war und sich wegen der noch zu schildernden Ereignisse der Jahre nach 350 vermutlich verstärkte, geht aus einer bei Ammianus Marcellinus (16, 2, 12) nur für die Alemannen bezeugten und oft zitierten Eigenheit hervor, die der Historiker um 356 selbst gesehen hat und für erwähnenswert hielt: im Elsaß würden die Alemannen zwar das offene Land in großem Umfang bewohnen und bebauen, aber die dortigen Städte, die *oppida* von Straßburg, Brumath, Zabern, Selz usw., meiden wie mit Netzen umspannte Grabmäler. Städtische Siedlungen und städtisches Leben, ein zentrales Element antiker Siedlungs- und Lebensweise, waren dem alemannischen Volk offensichtlich ein Greuel¹⁰.

In den Wirren der Reichspolitik

Trotz der erwähnten Münzbilder und einiger Inschriften der 330er Jahre, auf denen interessanterweise nicht Konstantin d. Gr. selbst, wohl aber einer seiner Söhne, Constantius II Caesar, als erster römischer Herrscher den Ehrentitel *Alamannicus* trägt¹¹, sind merkwürdigerweise für die gesamte erste Hälfte des 4. Jhs. – entgegen allgemeiner Ansicht – durch keine anderen Schriftquellen Kämpfe und Siege gegen die Alemannen überliefert¹²; dem entspricht im archäologischen Befund die Seltenheit entsprechender Versteckhorte in den benachbarten Grenzprovinzen, die bei größeren Unruhezeiten nicht ausgeblieben wären.

Um so gegensätzlicher waren die 350er Jahre! Als zu Beginn dieses Jahres in Gallien gegen den rechtmäßigen Kaiser Constans einer seiner höheren Offiziere, Magnentius, den Purpur nahm, gerieten in der Folge nicht nur die im römischen Heer dienenden alemannischen Offiziere und Soldaten, sondern letztlich auch das alemannische Volk zwischen die Fronten der im Reich um die Macht kämpfenden Parteien. Der Usurpator Magnentius, hinter dem hochgestellte Hofleute

¹⁰ Aus der zitierten Stelle geht eindeutig hervor, daß sich die Abneigung der Alemannen gegen die Städte richtete, nicht aber daß sie (auch) den *territoria*, d.h. dem Umland dieser *civitates* und anderen römischen Siedlungen wie z.B. den römischen Gutshöfen (*villae rusticae*) gegelten hätte, wie man mitunter noch in neueren Arbeiten lesen kann.

¹¹ Kuhoff 1984: Nrn. 61-63.

¹² Richtig herausgestellt bei Barceló 1981: 18ff.; irreführend und fehlerhaft die Angaben der „Zeittafel“ bei Kuhoff 1984: 105. – Bereits Stroheker 1975: 27f. sah, daß im Unterschied zu den Franken die Alemannen in den konstantinischen Panegyrici kaum erwähnt werden, meinte aber irrtümlicherweise dennoch, die „römische Propaganda dieser Jahrzehnte (werde) nicht müde, in Panegyriken, durch Münzprägungen oder plastische Darstellungen immer wieder die vollständige Niederwerfung der Alamannia zu feiern“.

und offenbar auch die oberste Gesellschaftsschicht Galliens standen, konnte sich auf die von Konstantin d. Gr. aufgebaute, schlagkräftige Gallienarmee stützen, in der vor allem reichsrömische und fränkische Offiziere eine Rolle spielten¹³. Im Heer des Constantius II., der den verlorenen Reichsteil seines Bruders zurückzuerobern hatte, dienten hingegen auch hohe alemannische Offiziere¹⁴, zweifellos mitsamt den Kontingenten alemannischer Söldner.

Um eine zweite Front gegen den ihm über Italien und Illyrien entgegenziehenden Magnentius aufzubauen, griff der Kaiser zu einem Mittel, das für die Geschichte der Grenzprovinzen am Rhein wie auch für die gesamte alemannische Entwicklung tiefgreifende Folgen zeitigte: er ermunterte die Alemannen zu Einfällen in das von Magnentius beherrschte Gallien und sicherte ihnen brieflich und unter Aufhebung bisheriger Abmachungen zu, daß sie sich in Gallien ansiedeln und dortigen Boden nutzen könnten¹⁵. Die kaiserliche Aufforderung¹⁶ wurde mit größter Bereitwilligkeit angenommen, wie die Schriftquellen berichten und archäologisch die während der Usurpationszeit des Magnentius (350-353) in den betreffenden Grenzzonen in großer Zahl verborgenen Münzdepos bezeugen (Abb.1).

Auch nach Beseitigung des Usurpators im Herbst 353 gingen die alemannischen Ansiedlungsvorgänge weiter, da Constantius II. in Gallien nicht selber gegen die Alemannen vorgehen konnte. Sein erster, überaus seltsamer „Kriegszug“ gegen die Alemannen führt ihn im Jahre 354 an den Hochrhein, in den Raum um Kaiseraugst, wo er eine merkwürdige Rede hält und mit den Alemannen, ohne daß gekämpft wird, Frieden und einen neuen Vertrag schließt¹⁷. Dennoch schmückt sich der Kaiser umgehend mit dem Ehrentitel *Alamannicus maximus*.

Wie schwierig die Lage während des merkwürdigen kaiserlichen Feldzugs von 354 auch für die alemannischen Offiziere des Kaisers war, zeigt sich daran, daß man damals drei hohe alemannische Offiziere, Latinus, Agilo und Scudilo, denen man in jenen Jahren „hofierte, als trügen sie das Wohl des Staates in ihren Händen“¹⁸, verdächtigte, ihre Landsleute durch heimliche Boten gewarnt zu haben¹⁹.

¹³ Waas 1971: 89; Hoffmann 1969: 131ff.

¹⁴ Waas 1971; der ebd. 84 nur vielleicht als Alemanne eingestufte Gomoar wird hier wegen seiner engen Verbindung mit dem sicheren Alemannen Agilo, insbesondere unter dem Usurpator Prokop, dem gleichen Stamme zugewiesen, wofür im übrigen auch die Namensform spricht.

¹⁵ Dirlmeier & Gottlieb 1978: 12. 15. 55f.; Rosen 1970: 105ff.; Demandt 1989: 84.

¹⁶ Ammianus Marcellinus beschränkt sich m. E. in dieser Sache auf Andeutungen, um seinen Helden Julian, der ab 356 gegen die Alemannen vorgeht (s. u.), nicht als Rechtsbrecher erscheinen zu lassen; vgl. auch Rosen 1970: 107ff.

¹⁷ Ammianus Marcellinus 14, 10, 1-16; Barceló 1981.

¹⁸ Stroheker 1965: 42; Waas 1971: 88.

¹⁹ Ammianus Marcellinus 14, 10, 8.

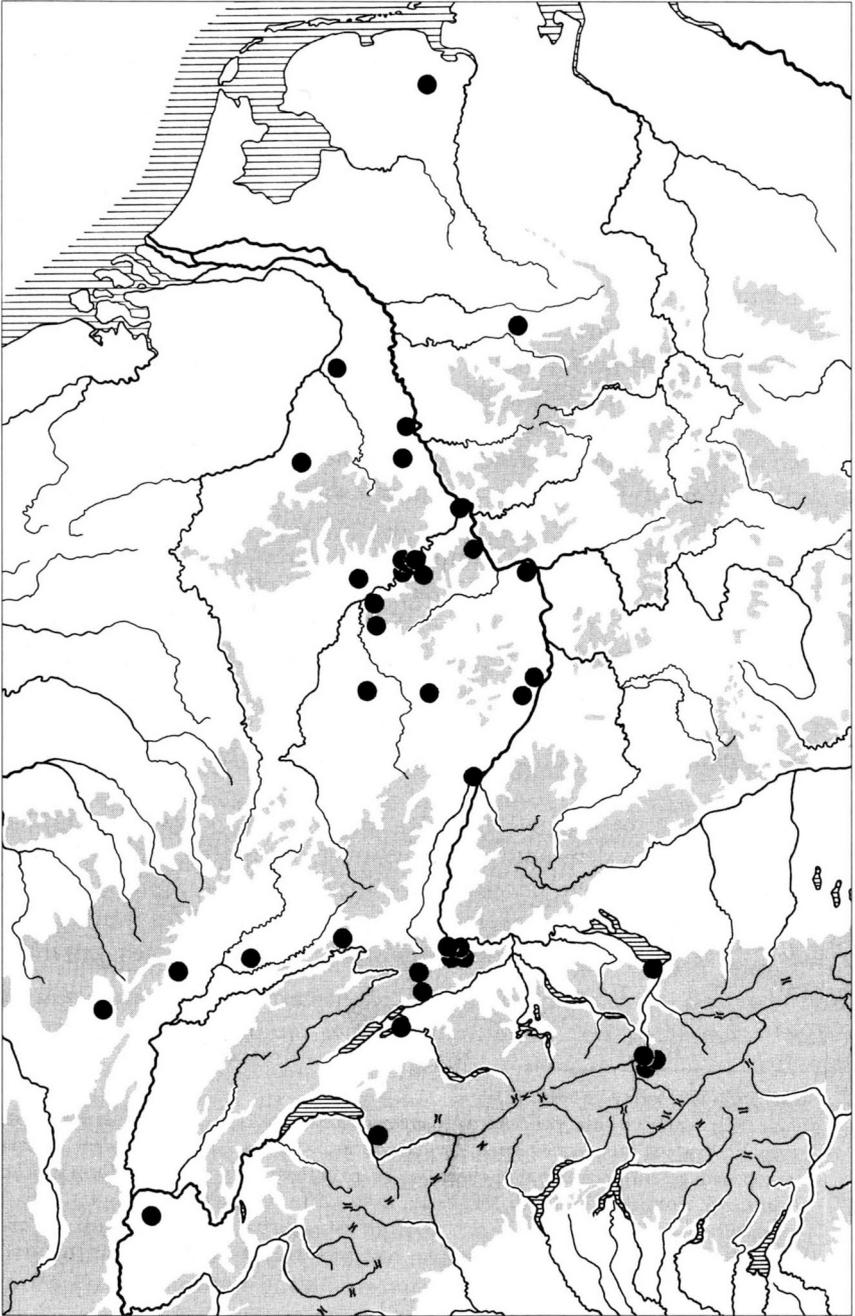


Abbildung 1. Hortfunde römischer Münzen der Jahre 350-354 (nach Wigg 1991).

Im Frühjahr 355 zieht der Kaiser mit seinem obersten Feldherrn Arbetio von neuem nach Norden, aber wiederum nicht etwa zur Wiederherstellung der Reichsgrenze nach Gallien und gegen die dort siedelnden Alemannen, sondern gegen den alemannischen Stamm der Lentienser am Bodensee, die Raetien angegriffen haben sollen²⁰.

Erst am 6. November 355 überträgt er den Kampf gegen die Alemannen, die er nach Gallien gerufen hatte, seinem Vetter Julian, den er zum Caesar im Westen ernennt. Dessen gallisches Heer besteht zwar ebenfalls weitgehend aus Germanen, die aber aus bereits in Gallien angesiedelten Bevölkerungsteilen rekrutiert worden sind und unter denen alemannische Offiziere keine große Rolle spielen²¹. Julian – zunächst dem Kaiser unterstellt, ab 357 selbständig²² – gelingt es, vor allem dank einem entscheidenden Sieg über mehrere alemannische Könige und deren Krieger in der Nähe von Straßburg (357), innert zweier Jahre die eingedrungene alemannische Bevölkerung aus den Grenzprovinzen zu vertreiben, obwohl sich diese ihm gegenüber laufend auf die Zusicherungen des Kaisers beruft.

Nicht von Constantius II., der bezeichnenderweise nicht gegen sie vorging, fühlten sich die Alemannen verraten, sondern von Julian, der ihrer Meinung nach gegen Befehle und Verträge seines Vetters verstieß. In dieser Ansicht mußten sie sich bestärkt fühlen, als sich Julian im Jahre 360 gegen Constantius II. erhob, nachdem dieser ihn nicht als Mitkaiser anerkennen wollte.

Alemannen als „Feinde des gesamten Erdkreises“

Drei schriftlichen Zeugnissen der Jahre 364 und 365 über alemannische Offiziere und über Alemannen in ihrer Gesamtheit ist bisher zu wenig Gewicht beigemessen worden. Die darin erwähnten Ereignisse leiteten nichts anderes ein als den Abstieg und die Ausschaltung der alemannischen Offiziere im Reichsdienst (Abb. 2), mit weitreichenden Folgen für die Gesamtheit der Alemannen, wie spätere Nachrichten zweifelsfrei belegen:

Als alemannische Offiziere Valentinianus I., dem neuen Kaiser und Begründer einer neuen Herrscherdynastie, der am 25.2.364 Augustus geworden war, noch im selben Jahr am Hof in Mailand ihre Aufwartung machen wollten, schickte man sie mit geringen Geschenken weg und verzichtete vielleicht sogar auf ihre

²⁰ Ammianus Marcellinus 15, 4, 1-13.

²¹ Hoffmann 1969: 131ff. bes. 201ff.; Waas 1971: 89. Es waren bezeichnenderweise Einheiten der Gallienarmee, die sich 360 weigerten, zu Kämpfen im Osten des Reiches aufzubrechen, da dann ihre Familien wieder schutzlos den Alemannen als Sklaven dienen müßten (Ammianus Marcellinus 20, 4, 10); vgl. Hoffmann 1969: 150.

²² Rosen 1970: 77ff. betont, daß Ammianus Marcellinus (16, 12, 15) noch für 356 einen von Constantius II. und Julian gemeinsam geführten Zangenangriff überliefere, allerdings erst in einem Nachtrag, um Julians Verdienste zu erhöhen.

Dienste. Dieser Affront erzürnte die Alemannen aufs äußerste, weshalb sie umgehend in die römischen Provinzen einfielen, zusammen mit anderen Völkern, die sie dazu bewegen konnten²³. In der Folge war die ganze Regierungszeit Valentinians (364-375) und auch die seines älteren Sohnes Gratian (367-383) mit Kriegen und heftigen Kämpfen gegen die Alemannen erfüllt. Eine zweite große Schlacht im Elsaß gegen ein gewaltiges Aufgebot von Alemannen endete 378 mit einem Sieg des von fränkischen(!) Feldherren befehligten römischen Heeres.

Offensichtlich hatte sich Valentinian, zusammen mit seinem am 28.9.364 zum zweiten Augustus erhobenen und als Regenten des Ostreichs eingesetzten Bruders Valens, gegenüber den in seinen Augen unzuverlässigen und noch dem einstigen konstantinischen Kaiserhaus anhängenden Alemannen auf eine gänzlich andere Politik festgelegt²⁴. Bezeichnend für diese Kehrtwendung ist eine zweite Nachricht, die bisher ebenfalls nicht in ihrem Zusammenhang gesehen wurde: Als sich im Osten gegen den in Konstantinopel residierenden Valens am 28.9.365 Prokopius, ein letzter Nachkomme der konstantinischen Dynastie, erhoben hatte, machte dieser die ehemaligen alemannischen Generäle Agilo und Gomoar, die schon 361 von Julian, dem letzten rechtmäßigen konstantinischen Kaiser, abgesetzt worden waren, zu seinen Feldherren; nach Prokops Sturz im Frühling 366 sollen beide (oder nur letzterer) von Valens hingerichtet worden sein, angeblich weil sie zum Schluß auch noch den Usurpator verraten hatten.

Gegen diese beiden alemannischen Generäle scheint Valens einen anderen hohen alemannischen Offizier, den aus Ammians Werk gut bekannten Vadomar, eingesetzt zu haben. Dieser ehemalige König der Brisigavi, den Julian 361 gefangen genommen und nach Spanien ins Exil geschickt hatte, taucht unter Valens im Osten auf. Als ‚General in Sondermission‘ wird er 365 in Bithynien gegen Prokop eingesetzt, nachdem er anscheinend vorher kurze Zeit als *dux Foenices*, d.h. Kommandant der Grenzprovinz Phönizien geamtet hat; noch 373 ist er in besonderer Mission in Mesopotamien tätig²⁵.

Eine dritte Nachricht bestätigt die neue Politik der neuen Dynastie: Seinem (von Prokop und dessen alemannischen Generälen) bedrohten Bruder Valens eilt Valentinian 365 nicht zur Hilfe, da er den Schutz Galliens für wichtiger hält. Auch erklärt er, daß er das Wohl des Reiches über das Schicksal seines Bruders und Mitregenten stelle: den Usurpator Prokop betrachte er zwar als Gegner der neuen Dynastie, die Alemannen im Westen hingegen, die er seit seinem Offiziersdienst unter Julian kennt, „als Feind des ganzen römischen Erdkreises“ (*hostis totius orbis Romani*), d.h. als Staatsfeinde²⁶.

²³ Ammianus Marcellinus 26, 5, 6.

²⁴ Grundsätzliches dazu bereits bei Gutmann 1991: 9ff., wo aber auf die Offizierskarrieren nicht eingegangen wird.

²⁵ Hoffmann 1978: 308f.

²⁶ Ammianus Marcellinus 26, 5, 12f.

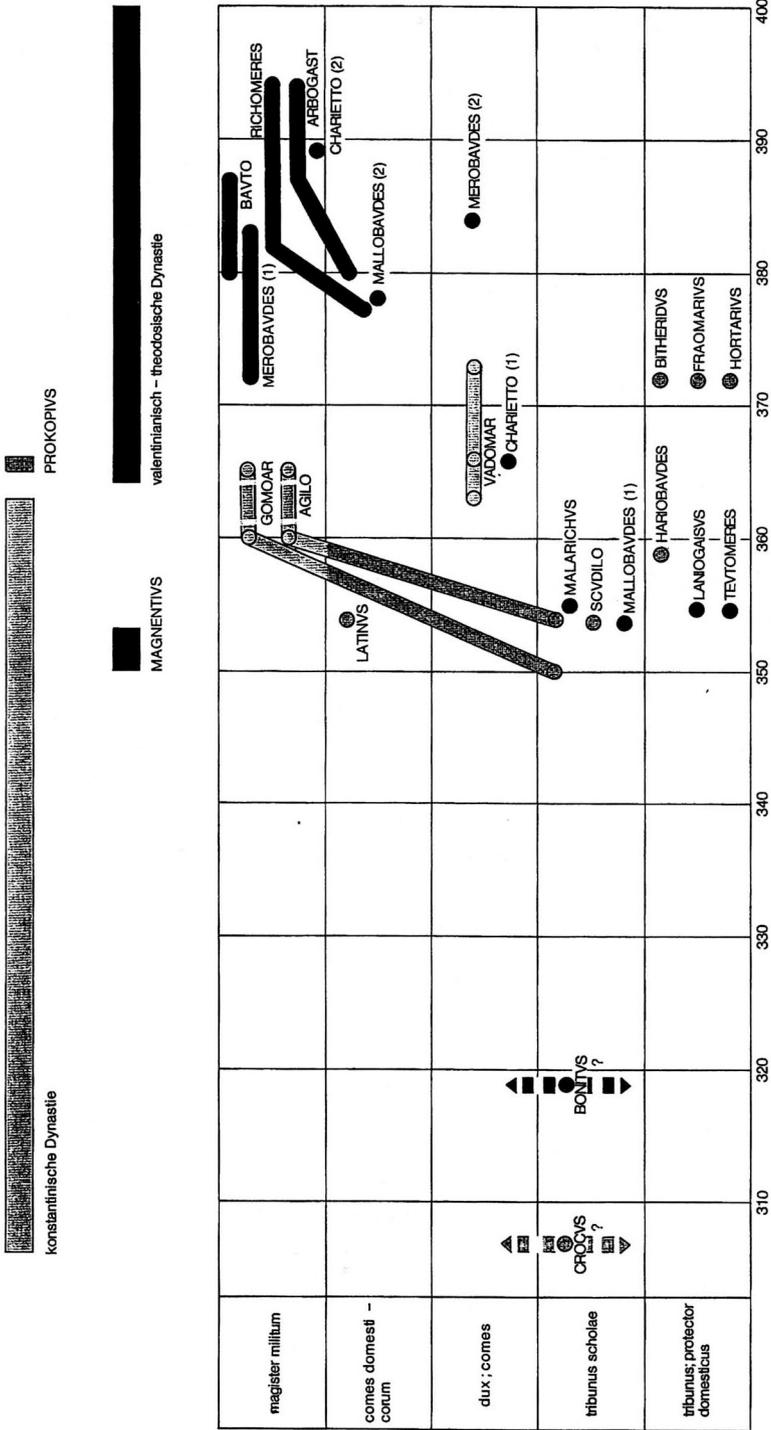


Abbildung 2. Die Karrieren alemannischer (grau) und fränkischer (schwarz) Offiziere; oben Zeitsrellung der beiden spätrömischen Dynastien (306-363; 364-455) sowie der beiden Usurpatoren Magnentius (350-353) und Prokopius (365/66) (nach Martin 1997: Abb. 119).

Die völlig andere Politik des neuen Kaiserhauses gegenüber dem alemannischen Offizierskorps und dem ganzen alemannischen Volk wird konsequent weiterverfolgt: 368 wird der alemannische König Vithikab, Sohn und Nachfolger des Vadomar, durch Meuchelmord beseitigt. Als der Alemanne Fraomar, von Valentinian als König von Roms Gnaden über den alemannischen Stamm der Bukinobanten eingesetzt, sich gegen deren eigenen König Makrian nicht durchsetzen kann, wird er 372 als Tribun zu einem in Britannien stationierten *numerus Alamannorum*, wohl einer aus Bukinobanten gebildeten alemannischen Truppeneinheit, abgeschoben. Hortarius, ein weiterer Tribun alemannischer Abstammung, wird im gleichen Jahr wegen Landesverrats hingerichtet.

In Ammians Geschichtswerk, das für den Westen bis zum Jahre 378 reicht, tauchen in der Zeit nach 364 außer den genannten alemannischen Offizieren keine neuen mehr auf. Alemannen waren demnach wenn nicht vom einfachen Heeresdienst, so doch von einer Karriere im (höheren) Offizierskorps ausgeschlossen worden.

Die Folgen der alemannischen Ausgrenzung

Die Ausschaltung alemannischer Offiziere nach 364 geht nicht etwa auf eine lückenhafte Quellenlage zurück. Bereits ab 365 sind fränkische Offiziere in höheren Rängen bezeugt, die in der Folge rasch in höchste Positionen aufsteigen, so Merobaudes (1), Richomeres, Bauto, Arbogast und Charietto (2), die bedeutendsten Feldherren des späten 4. Jhs. (Abb. 2). Den Aufstieg dieser fränkischen Offiziere hat man schon immer gesehen²⁷, doch muß gleichzeitig betont werden, wie gezielt ihre alemannischen Vorgänger oder Konkurrenten durch die valentinianisch-theodosianische Dynastie ausgeschaltet wurden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde, außer den angetönten Mentalitätsunterschieden, blieb den Alemannen ein Hineinwachsen in die Welt und oberen Gesellschaftsschichten des Imperium Romanum verwehrt, mit allen Folgen, die eine solche Integration gezeitigt hätte. Es waren künftig nebst fränkischen Offizieren viele andere sowohl gotischer, wandalischer und anderer germanischer sowie nichtgermanischer Abstammung, die im späten 4. und im 5. Jh. den eingangs angesprochenen ‚Militäradel‘ bildeten und somit, zusammen mit ihren Angehörigen und bald auch weiteren Teilen ihrer Völker, im römischen Reich Fuß fassen konnten.

Was die *Alamanni* angeht, die in den Quellen des späten 4. und frühen 5. Jhs. nur noch vereinzelt auftauchen²⁸, so hören wir nach Valentinians Tod von ihnen nur noch im Kollektiv. Nach 378 ist uns für fast hundert Jahre kein weiterer Alemanne namentlich bekannt. Außerdem werden in den Quellen

²⁷ Stroheker 1965: 11ff. 51.

²⁸ Geuenich 1997: 64f.

Alamanni kaum je als selbständig handelnde angeführt, sondern fast immer zusammen mit Verbänden anderer Stämme, vorab der Burgunder und Franken, die zudem jeweils auf der Seite gallischer Usurpatoren stehen. Mehr als ein halbes Jh. vergeht, bis wir – zum Jahre 455 und damit gleich nach dem Erlöschen der valentinianisch-theodosischen Dynastie – wieder von Alemannen hören, die von ihrer Heimat *Alamannia* aus selbständig nach außen aktiv werden²⁹.

Exkurs:

Zur Rolle Valentinians I. (364-375) in der fränkischen ‚Frühgeschichte‘

Angesichts der Vorteile, die den Franken aus der oben erläuterten Politik Valentinians I., des Begründers der bis 455 herrschenden Dynastie, erwachsen, erscheinen auch scheinbar sagenhafte Erzählungen des *liber historiae Francorum*³⁰, einer in der 1. Hälfte des 8. Jhs. niedergeschriebenen Geschichte der Franken, in neuem Licht.

In nachstehender Tabelle werden die in Kap. 1-5 dieser ‚Stammesgeschichte‘ angeführten Ereignisse zusammenfassend zitiert. Sie verteilen sich, einschließlich des in Kap. 6 auftretenden Childerich († 482), auf lediglich sechs Generationen. Rein rechnerisch – bei einer Generationenfolge von durchschnittlich 20 Jahren – müßte damit die erste Generation, die der aus Troja mit dem Rest des trojanischen Heeres wegziehenden *principes* Priamus und Antenor, etwa den ersten beiden Jahrzehnten nach der Mitte des 4. Jhs. angehören, lebte demnach noch zur Zeit Valentinians I. (364-375). Dieser Kaiser nimmt in unserer Stammesgeschichte einen wichtigen Platz ein: Er verspricht denjenigen, die das Volk der *Alani* aus dem maetischen Sümpfen – wohl nicht nur das Asowsche, sondern das ganze Schwarze Meer – vertreiben können, für zehn Jahre eine Befreiung von Tribut. Dies gelingt den *Troiani*, die damals das an das Schwarze Meer angrenzende (!) Pannonien bewohnen. Valentinian erläßt ihnen für zehn Jahre den Tribut und gibt ihnen wegen ihrer Ausdauer und Kühnheit *attica lingua* (d.h. auf griechisch) den Namen *Franci*, was lateinisch *ferus*, wild, bedeute, wie erläuternd hinzugesetzt wird. Nach Ablauf der zehn Jahre, so fährt der *liber* fort, seien die Franken nicht bereit gewesen, wieder Tribut zu entrichten und hätten die deswegen erschienenen *exploratores* und deren vom römischen Senat abgesandten *dux Primarius* umgebracht, um fortan *liberi* zu sein.

In der Folge durch Arestarcus, *princeps militiae* des Valentinian, angegriffen und besiegt, fliehen die Franken aus Pannonien und gelangen *in extremis partibus Reni fluminis in Germaniarum oppidis*, laut Textzusammenhang in Gebiete

²⁹ Martin 1997: 163ff.

³⁰ Krusch 1888; Zöllner 1970, 38ff.

rechts des Rheins. Dort bleiben sie *multis annis* sesshaft, und zwar für die nächsten drei Generationen (2-4), unter den *principes* Marchomires und Sunno (2), sodann unter dem *rex* Faramundus (3) und dem *rex* Chlodio (4), die beide als Alleinherrscher charakterisiert werden. Erst unter Chlodio, den der *liber* zum Sohn des Faramundus macht³¹, überschreiten die Franken den Rhein und erobern die Städte und das Land bis hin zur Somme.

In dieser *historia Francorum* kommen offensichtlich Episoden zusammen, die sich so nicht begeben haben können: Die Geschehnisse um Troja scheinen sich ungefähr in den letzten Jahren der konstantinischen Dynastie abzuspielen; der ebenfalls sagenhafte Aufenthalt der Trojaner/Franken in Pannonien fällt in die Zeit Valentinians. Demgegenüber betreten wir bereits mit Marchomires und Sunno, den *principes* der 2. Generation, einigermaßen festen Boden, werden doch die beiden vom spätrömischen Historiker Sulpicius Alexander erwähnt, dessen Werk uns in Auszügen durch Gregor von Tours (*hist. Francorum* II 9) erhalten ist: Unter deren Führung seien die Franken in die Provinz Germanien eingefallen und hätten dabei auch Köln bedroht. Laut weiteren Angaben müssen sich diese Ereignisse unter Magnus Maximus (383-388) abgespielt haben³², was mit unserer schematischen Zeitskala der ersten Kapitel des *liber* (vgl. Tabelle) recht gut übereinstimmt. Dennoch muß man die vorgetragene Genealogie, was die Vorgänger des *rex* Chlodio angeht, durchweg als nachträglich konstruiert bezeichnen.

Die Geschehnisse der ersten Generation, in denen gleichsam eine lange Vorgeschichte des fränkischen Volkes zeitlich zusammengerafft wird³³, sind zweifelsohne legendär, doch scheinen sich in ihnen echte Traditionskerne abzuzeichnen:

Kaiser Valentinians wichtige Rolle in der sagenhaften ‚Frühzeit‘ des fränkischen Volkes geht auf die oben herausgestellte Ausschaltung alemannischer und Bevorzugung fränkischer Offiziere zurück, dank der letztere im römischen Heer in höchste Ränge aufsteigen und in der spätantiken Reichsaristokratie Fuß fassen konnten. Pannonien als frühere Heimat der Franken geht vermutlich auf eine sekundäre Verbindung mit der Heimat Valentinians zurück, von dem man noch wußte, daß er zum einen als erster und weit mehr als andere Kaiser die Franken entscheidend förderte und zum anderen aus Pannonien stammte, weshalb man die frühen Franken dort ansiedelte.

³¹ Daß dem *rex* Faramund, angeblich Vater des historischen Chlodio, jede „historische Realität“ abgehe, betont Zöllner 1970: 38.

³² Zöllner 1970, 23.25.

³³ Vgl. dazu etwa Wolfram 1985: 46: „Die gentile Memoria ‚denkt‘ die Überlieferung teleskopisch, daß heißt, sie zieht sie zusammen und stellt sie gleichsam im Zeitrafferstil dar“ oder v. Ungern-Sternberg & Reinau (1988: 4) über die „dreifach gegliederte Vorstellung“ von der Vergangenheit bei afrikanischen Stämmen: „Zunächst wird detailliert vom Ursprung der jeweiligen Gemeinschaft berichtet..., nicht aus wirklich historischer Erinnerung, sondern als Idealbild des gegenwärtigen Zustandes, als Gründungsmythos. Ausführlich wird wieder die jüngste Vergangenheit erzählt. Beide Phasen schließen fast nahtlos aneinander.“

schematische Zeitskala bzw. Generationenfolge	Etappen, Orte und Regionen des Geschehens	Personen und Personengruppen der fränkischen Genealogie	andere Personen und Personengruppen	datierte Fixpunkte
	<i>Troia > ripae Tanais fl. > Meotidae paludes</i>	<i>PRIAMVS</i> u. <i>ANTENOR principes</i> verlassen Troia mit Rest des <i>exercitus Troianorum</i>		
360/370	Pannonien <i>> intra terminos Pannoniarum; civitas Sicambria</i>	gelangen nach Pannonien	für ihren Sieg über die <i>Alani</i> befreit <i>VALENTINIANVS imperator</i> die <i>Troiani</i> für 10 Jahre vom Tribut und nennt sie <i>Franci</i>	364-375
		Die besiegten <i>Franci</i> , deren <i>princeps</i> <i>PRIAMVS</i> fällt, fliehen aus Pannonien und gelangen an den Rhein	<i>ARESTARCVS princeps militiae</i> besiegt im Auftrag des <i>VALENTINIANVS</i> die <i>Franci</i> , da diese die tributhetisierenden <i>exactores</i> und <i>PRIMARIVS, dux</i> des röm. Senats, getötet und sich danach als <i>liberi</i> erklärt hatten	
380/390	rechtsrheinisch <i>> extremae partes Reni fl. in Germaniarum oppidis</i>	<i>MARCHOMIRES</i> (Sohn des Priamus) u. <i>SVNNO</i> (Sohn des Antenor) <i>principes</i>		
400/410		<i>FARAMVNDVS rex</i> (Sohn des Marchomires)		
420/430		<i>> in finibus Toringorum; Disbargum castellum in finibus Toringorum regionem Germaniae</i>	<i>CHLODIO rex</i> (Sohn des Faramundus) schickt <i>exploratores</i> bis zur <i>urbs Camaracum</i> (Cambrai)	
	linksrheinisch <i>> ad urbem Camaracum (Cambrai) > Sumna fluvius (Somme)</i>	überquert mit grossem Heer den Rhein und tötet viele <i>Romani</i> ; betritt die <i>Carbonaria silva</i> und erobert <i>Tunacinsis urbs</i> (Tournai); residiert kurzfristig in <i>Camaracum civitas</i> ; besetzt das Land bis zum <i>Sumna fl.</i> (Somme)		
440/450		<i>MEROVECHVS rex (de genere eius, d.h. des Chlodio)</i>	Die <i>Chuni</i> (Hunnen) überschreiten den Rhein, brennen Metz nieder, zerstören Trier, verwüsten <i>Tuncris</i> (Tongerren) und gelangen bis <i>Aurilianis</i> (Orléans)	451
460/70		<i>CHILDERICVS rex</i> (Sohn des Meroweck)		† 482

Für diesen Kaiser besiegen die Trojaner/Franken die *Alani*, in denen man nun, trotz geographisch unpassendem Rahmen, mit größerer Berechtigung als bisher verballhornte *Alamanni* vermuten darf. Indem Valentinian, als Zeitgenosse des fränkischen Ahnherrn Priamus, die Trojaner *Franci* nennt, wird er gleichsam zum Namensgeber des Stammes!

Allem Anschein nach wurden im Frankenreich Bruchstücke einer vielleicht durch orale Tradition allmählich brüchig gewordenen Überlieferung unverstanden miteinander in Verbindung gebracht³⁴, bis sie im frühen 8. Jh. in einer Erzählung von der Herkunft und Geschichte der Franken nur noch schemenhaft durchschienen³⁵.

Nachtrag

Auf den Aufsatz von J. F. Drinkwater, „Julian and the Franks and Valentinian I and the Alamanni: Ammianus on romano-german Relations“³⁶, kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. Er scheint mir in seinem Zwang, psychologisierend zwischen den Zeilen zu lesen, drei Aspekte aus den Augen zu verlieren.

1. Nach der Grundthese des Verf. war der „German threat“ ein „imperial abstract“, als unentbehrliches Mittel, um im Westen imperiale Präsenz zu rechtfertigen und die Loyalität der Provinzen zu sichern³⁷, doch vermag die Archäologie, auch dank numismatischer Befunde, sowohl die Existenz wie auch die Effizienz dieses „German threat“ sehr wohl nachzuweisen.

2. Wie Ammian seine *res gestae* verfaßt, berichtet er nicht aus dem fernen, unbekanntem Indien, sondern aus Gallien, einer Kernregion des Imperiums, in der u.a. damals die Kaiserresidenz des Westteils liegt und wo – auch außerhalb von Trier und Gallien – immer noch eine Leserschaft lebt, die sich an die Ereignisse der 350er bis 370er Jahre erinnern und überdies, im Gegensatz zu uns Heutigen, aus vielen anderen zeitgenössischen Berichten schöpfen kann, also die Verhältnisse jener Jahre vor Augen hat und deshalb krasse Verzeichnungen der damaligen Zeitgeschichte bemerken würde; daß ausgerechnet bei einem Haupt-

³⁴ Man darf sich angesichts der festgestellten Überlieferungstechnik möglicherweise sogar fragen, ob in die Figur des „späten“ Valentinian, dessen *princeps militiae* Arestarcus nach zehn Jahren Tributbefreiung gegen die Franken vorgeht, worauf diese an den Niederrhein fliehen, nicht Valentinian III. (425-455) eingeflossen ist, dessen Feldherr Aetius in den 420er und 430er Jahren und noch 448 – ein letztes Mal – erfolgreich gegen die Franken, d.h. gegen deren Herrschaftsbildung auf reichsrömischem Boden, vorgeht und sie wiederholt besiegt (Ewig 1974; 1979).

³⁵ Beim vorliegenden Text handelt es sich um eine leicht veränderte und um den Exkurs erweiterte Fassung meines Beitrags im Katalog der Alamannen-Ausstellung Stuttgart (Martin 1997: 119-124).

³⁶ Drinkwater 1997.

³⁷ Ebd.: 1.

punkt, dem der römisch-germanischen Beziehungen, Ammians „basic narrative“ derart „defective“³⁸ und gänzlich verkehrt sein soll, ist schwer denkbar.

3. Drinkwater erwähnt die großen Schlachten der Jahre 357 und 378 gegen alemannische Kleinkönige und ihre Armeen, deren Stattfinden und Ausmaß Ammian nicht erfunden haben kann, mit keinem Wort (!) und vertritt so abschließend die seltsame Ansicht, Valentinian I. habe nicht wegen der alemannischen Bedrohung, „which was, and remained, relatively small“³⁹ die gewaltige Verteidigungskette erbaut, sondern eher als ein Mittel „of demonstrating imperial activity, and therefore of justifying the imperial position“⁴⁰. Die Alemannen habe er im übrigen vor allem angegriffen, um dringend benötigte militärische Erfolge vorweisen zu können⁴¹. Auch Julian habe im Jahre 357 seine militärische Reputation und seine Machtbasis wie folgt aufgebaut: „by picking quarrels with Alamanni and Franks alike“⁴²!

Literaturverzeichnis

- Barceló, Pedro A. 1981. *Roms auswärtige Beziehungen unter der constantinischen Dynastie*. Eichstätter Beiträge 3. Regensburg.
- Christ, Karl 1960. *Antike Münzfunde Südwestdeutschlands*. Vestigia 3/I und II. Heidelberg.
- Demandt, Alexander 1980. „Der spätrömische Militäradel.“ In: *Chiron* 10: 609-636.
- Demandt, Alexander 1989. *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr.* Handbuch der Altertumswissenschaft Abt. 3, Teil 6. München.
- Dirlmeier, Camilla & Gunther Gottlieb 1978. *Quellen zur Geschichte der Alamannen von Libanios bis Gregor von Tours*. Heidelberg.
- Drinkwater, John F. 1997. „Julian and the Franks and Valentinian I and the Alamanni: Ammianus on romano-german Relations.“ In: *Francia* 24/1: 1-15.
- Ewig, Eugen 1974. „Probleme der fränkischen Frühgeschichte in den Rheinlanden.“ In: *Historische Forschungen für Walter Schlesinger*. Ed. H. Beumann. Köln – Wien: 47-74.
- Ewig, Eugen 1979. „Die Franken am Rhein.“ In: *Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter*. Eds. Helmut Beumann & Werner Schröder. Nationes 1. Sigmaringen: 109-116.
- Geuenich, Dieter 1997. *Geschichte der Alemannen*. Urban-TB 575. Stuttgart – Berlin – Köln.
- Gutmann, Bernhard 1991. *Studien zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (364-395 n. Chr.)*. Habelts Dissertationsdrucke Reihe Alte Geschichte Heft 31. Bonn.
- Hoffmann, Dietrich 1969/1970. *Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum I/II*. Epigraphische Studien 7/I und II. Düsseldorf.
- Hoffmann, Dietrich 1978. „Wadomar, Bacurius und Hariulf. Zur Laufbahn adeliger und fürstlicher Barbaren im spätrömischen Heere des 4. Jahrhunderts.“ In: *Museum Helveticum* 35: 307-318.

³⁸ Ebd.: 2, Anm. 5.

³⁹ Ebd.: 12.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.: 8.

- Krusch, Bruno 1888. *Liber historiae Francorum*. MG SS rer. Merov. II: 238-328.
- Kuhoff, Wolfgang 1984. *Quellen zur Geschichte der Alamannen VI. Inschriften und Münzen*. Eds. G. Gottlieb u. W. Kuhoff. Quellen zur Geschichte der Alamannen VI. Heidelberg.
- Martin, Max 1997. „Zwischen den Fronten“; „Historische Schlagzeilen, archäologische Trümmer“. In: *Die Alamannen*. Ausstellungskatalog Stuttgart: 119-124; 163-170.
- Reichmann, Christoph 1996. „Roms Gegner und Erben.“ In: *Die Franken, Wegbereiter Europas*. Ausstellungskatalog Mannheim: 55-65.
- Rosen, Klaus 1970. *Studien zur Darstellungskraft und Glaubwürdigkeit des Ammianus Marcellinus*. Bonn.
- Schach-Dörge, Helga 1997. „Zusammengespülte und vermengte Menschen.“ In: *Die Alamannen*. Ausstellungskatalog Stuttgart: 79-102.
- Stroheker, Karl Friedrich 1965. *Germanentum und Spätantike*. Zürich.
- Stroheker, Karl Friedrich 1975. „Die Alamannen und das spätrömische Reich.“ In: *Zur Geschichte der Alemannen*. Ed. Wolfgang Müller. Darmstadt: 20-48.
- v. Ungern-Sternberg, Jürgen & Hansjörg Reinau 1988. „Einleitung.“ In: *Vergangenheit in mündlicher Überlieferung*. Colloquium Rauricum Bd. 1. Eds. Jürgen v. Ungern-Sternberg & Hansjörg Reinau. Stuttgart: 1-5.
- Waas, Manfred 1971. *Germanen im römischen Dienst (im 4. Jh. n. Chr.)*. 2. Aufl. Bonn.
- Wigg, David G. 1991. *Münzumschlag in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.* Studien zu Münzfunden der Antike 8. Berlin.
- Wolfram, Herwig 1985. *Gold von der Donau*. Wien - Köln - Graz.
- Zöllner, Erich 1970. *Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts*. München.